

**15. Sonntag im Jahreskreis B | 14. Juli 2024**  
**Von P. Georg Kappeler SJ**

Evangelium nach Markus (6,7-13):

*In jener Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen. Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst! Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis. Und sie zogen aus und verkündeten die Umkehr. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.*

\*\*\*\*\*

Die Bibeltexte heute sprechen von Berufungen. Jeder von uns trägt eine Berufung in sich, das ist heute die Behauptung.

Beim Bedenken des heutigen Evangeliums kam mir ein Film in den Sinn, der in den 50er-Jahren viele Kinobesucher beeindruckte. Er hieß: Gott braucht Menschen. Der Inhalt des Films: Auf einer kleinen französischen Insel war der Abbe, der Pfarrer der Gemeinde gestorben. Aber keiner wollte sich finden, der bereit war, das Amt des Verstorbenen zu übernehmen und Pfarrer bei diesen bretonischen Fischern zu sein. Sie waren nämlich raue, ziemlich verrufene Leute mit ihren eigenen Vorstellungen von Gott und Welt und Religion. Aber so ganz ohne Pfarrer, ohne Messe, ohne Segen, ohne getaufte Kinder, ohne feierliche Beerdigung und fröhliche Hochzeit – nein, so wollten sie nicht leben. Und so drängten sie den Mesner dazu, die Aufgaben eines rechten Pfarrers zu übernehmen. Der wehrte sich zunächst, gab aber dann doch nach und spielte nun den Pfarrer – und nicht schlecht! Bis der Bischof davon erfuhr. Der aber schleuderte keinen Kirchenbann, keine Exkommunikation. Er ließ dem Mesner das Wichtigste an Theologie beibringen – die Praxis kannte er ja schon – und weihte ihn schließlich zum Priester.

Für mich ist die Geschichte zu einer Art Gleichnis geworden, zu einer merkwürdig modernen Parabel:

Wir leben in einer Welt, die von der Erfahrung bestimmt ist, dass Gott die Welt in Freiheit entlassen hat. Und dass er nicht unmittelbar eingreift, auch wenn wir noch so sehr danach schreien, er möge doch endlich zuschlagen!

Da lamentieren doch viele Fromme über die Gottesferne und die Gottvergessenheit in der heutigen Welt. Für wirklich Fromme ist unsere Zeit von der Tatsache bestimmt, dass Gott wahrhaftig Menschen braucht, um einzugreifen und sein Heil in dieser Welt durchsetzen zu können.

Wir sind des Herrn Mund, der seine, nicht die unsrige Botschaft zu verkünden hat. Wir sind seine Hände, die helfen und heilen, die streicheln und aufrichten. Wir sind seine Füße, die uns zu den Menschen hintragen. Es braucht Menschen, die sich gebrauchen lassen, für den bei den Menschen eigentlich recht ohnmächtigen Gott einzuspringen. Es sind jene, die sich den Suchenden stellen, oft genug nur

ohnmächtig und bekümmert mitgehen können, einzig und allein die Sorge des anderen mittragend. Gott braucht für all das nicht nur Priester und Diakone, er braucht eine jede und einen jeden. Er braucht die Staatsfrau und den Staatsmann – die Politikerin und den Politiker, die sich von ihrem Gewissen bestimmen lassen und wissen, dass sie in Gerechtigkeit Heil und Wohlfahrt für alle schaffen wollen. Es braucht die vielen kleinen Friedensstifter in der Welt, die nicht mit einem Nobelpreis rechnen können. Gott braucht eine jede und einen jeden, in deren Verhalten Gottes Güte und seine Zuwendung zu den Menschen Gestalt annehmen können.

Ich denke, in diesem Bewusstsein schickt Jesus seine zwölf Mannen aus, zwei und zwei, damit sie sich ergänzen und korrigieren können, sich nicht profilieren dürfen, der eine auf Kosten des anderen. Und nichts ist mitzunehmen, einzig eine Botschaft im Herzen, eine Kraft der Ausstrahlung.

Mit ein wenig Fantasie kann nun jeder Satz dieses Berichtes in die heutige Zeit übertragen werden. Mir ist da gar nicht wohl unter dem Messgewand, zumal ich weiß, dass es € 500 gekostet hat.

Die zwölf Männer haben nicht Theologie studiert. Sie tragen einzig eine Erfahrung im Herzen, die Erfahrung im Umgang mit Jesus, der von einem Gott spricht, der das Heil der Menschen will. Eine Erfahrung mit Jesus, der spricht von einem Gott des Zorns, wenn die Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird. Sie tragen eine Erfahrung im Herzen, wie Jesus den Menschen begegnet und ihnen an Leib und Seele auf die Beine hilft.

Mit solcher Erfahrung sollen sie sich auf den Weg machen, ausgestattet mit einer Kraft, die den Menschen die Besessenheit, jeden Fanatismus, nehmen kann. Sie sollen zum Umkehren und Umdenken ermutigen, weil sie selbst Jesus als Weg, Wahrheit und Leben erfahren haben. Und die an Leib und Seele Kranken sollen sie heilen. Hautnah – deshalb mit Öl salben!

Ist das alles? So möchte man nun fragen. Ja, das ist alles! So beauftragt Jesus bis auf den heutigen Tag seine Jüngerinnen und Jünger. So verstehe ich mich auch selbst in der Beauftragung als Priester. Gott beruft seine Leute, Frauen und Männer – oft an der Diakonen- und Priesterweihe vorbei. Da hält Gott sich nicht an die Regeln. Bei Gott gibt es keine Laien.

Georg Kappeler SJ